Rating kurz notiert

Fitch bestätigt Bestnote für Deutschland

Die Ratingagentur Fitch hat Deutschlands Top-Bonitätsnote „AAA" bestätigt. Begründet wurde der Erhalt der Bestnote mit der hohen Wertschöpfung der Wirtschaft, den starken Finanzinstitutionen sowie dem soliden Schuldenmanagement der Bundesrepublik. Der Ausblick sei unverändert stabil, wie Fitch weiter mitteilte. Im Jahr 2017 rechnet die Agentur hierzulande mit einem Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 1,8 Prozent, für 2018 liegt die Prognose bei 1,7 Prozent. Aufgrund nachteiliger Effekte der demografischen Entwicklung geht Fitch allerdings davon aus, dass sich das BIP-Wachstum mittelfristig auf rund 1,3 Prozent verlangsamt. Die Ankunft zahlreicher Flüchtlinge dürfte sich leicht positiv auswirken, die Ungewissheit rund um den Brexit und die US-Handelspolitik dagegen negativ.

Scope: „A" für AIF Patrizia Grund-Invest

Scope bewertet den geschlossenen AIF Patrizia Grund-Invest München Leopoldstraße mit „A". Für das gute Rating verantwortlich sei vor allem der über die Fondslaufzeit hinaus laufende Mietvertrag mit einem gemeinnützigen Verein und der erfahrene Asset Manager. Der Anleger beteiligt sich an einem Publikums-AIF mit einem Investitionsvolumen von 53,4 Millionen Euro. Gemäß seiner Anlagestrategie investiert der Fonds in eine sechsgeschossige Büroimmobilie im Münchner Stadtteil Schwabing. Zum Zeitpunkt der Prospektauflegung ist die Immobilie vollständig vermietet. Zum einen im Rahmen eines langfristigen Mietvertrags bis Mitte 2036 an den Hauptmieter Bavarian International School (BIS) und zum anderen an das Mineralölunternehmen BP Europa SE (BP). Der Mietvertrag mit der BIS generiert rund 96 Prozent der gesamten Mieteinnahmen. Der vereinbarte Wert der Immobilie liege bei 41,5 Millionen Euro. Das Gesamtfondsvolumen von 53,4 Millionen Euro wird durch Eigenkapital in Höhe von 32,6 Millionen Euro sowie durch vorrangiges Fremdkapital in Höhe von 20,8 Millionen Euro finanziert. Die Fremdkapitalquote liege somit bei zirka 39 Prozent. Über das Agio von fünf Prozent hinausgehende Weichkosten fallen in Höhe von rund 12,9 Prozent bezogen auf das Eigenkapital an. Im Rahmen der von Scope durchgeführten Kapitalflusssimulation wurde eine erwartete Rendite von 3,45 Prozent p.a. mit einer abwärts gerichteten Volatilität von 2,11 Prozent ermittelt. Das Rendite-Risiko-Verhältnis des Fonds lässt nach Einschätzung von Scope eine gute risikoadjustierte Rendite erwarten.

Moody's: Negativer Ausblick für die Türkei

Moody's hat den Ausblick für die Türkei auf „negativ" von zuvor „stabil" gesenkt. Die Beurteilung der langfristigen Verbindlichkeiten wird zunächst im spekulativen Bereich mit „Ba1" beibehalten. Dem Land am Bosporus droht damit das nächste Downgrade durch eine US-Ratingagentur, nachdem Fitch bereits Ende Januar die Kreditwürdigkeit der Türkei auf Ramschniveau herabgestuft hat. Die Bewertung spiegelt laut Moody's vor allem die schwächeren Wachstumsaussichten der türkischen Wirtschaft wider. So befindet sich die Arbeitslosigkeit auf dem höchsten Stand seit sieben Jahren, die Inflation hat zuletzt die Zehn-Prozent-Marke durchbrochen. Insbesondere die politische Entwicklung nach dem Putschversuch im Sommer habe die Wirtschaftsleistung geschwächt.

Auch Moody's lobt Deutsche Bank

Die US-Ratingagentur Moody's zeigt sich angetan vom jüngst eingeschlagenen Weg der Deutschen Bank. Insbesondere wird die angedachte Kapitalerhöhung in Höhe von acht Milliarden Euro positiv eingeschätzt. Deutschlands größtes Geldhaus verschaffe sich dadurch mehr Zeit und finanziellen Spielraum. Darüber hinaus lobt Moody's die strategischen Umbaumaßnahmen des Konzerns sowie die bereits erzielten Erfolge beim Abbau von Risiken in der Bilanz der Deutschen Bank. Die Ratingagentur bestätigte die Bonitätsnoten „Baa2" und „A3", der Ausblick ist unverändert „stabil".

S&P stuft Kreditwürdigkeit mehrerer Banken herauf

Die Commerzbank und die Deutsche Bank haben von der Ratingagentur S&P wieder ein „A"-Rating erhalten. Die Bonitätswächter stuften die Langfrist-Ratings der beiden deutschen größten börsennotierten Institute in Deutschland von „BBB+" auf „A-". Das ist die siebtbeste Note auf der 22-stufigen Skala von S&P. Als Grund wurde die gute Kreditqualität genannt. Beide profitierten vor allem von der veränderten Einschätzung, was ihre Risikopuffer, das sogenannte ALAC und die damit verbundenen Risiken für die Gläubiger unbesicherter Anleihen betrifft. Als großes Plus notierten die Rater Fortschritte beim Umbau der Institute. Das Risiko, dass sich die Ratings von Deutscher Bank und Commerzbank angesichts eines Abschwungs in Deutschland wieder verschlechtern, drückt sich im negativen Ausblick für die Noten aus.

Die Deutsche Pfandbriefbank (pbb) wurde gleich um zwei Noten hochgestuft, ebenfalls auf „A-" (vorher „BBB"). Die Hypovereinsbank bleibt als Tochter der italienischen Unicredit dagegen bei „BBB+". Ob es mit ihrem Rating in den nächsten ein bis zwei Jahren aufwärts oder weiter abwärts gehe, hänge von den Abwicklungsregeln für Unicredit ab. Bei den deutschen Großbanken reagiert die US-Ratingagentur auf eine Klarstellung der Finanzaufsicht BaFin zur Einstufung erstrangiger Verbindlichkeiten, die nach einem neuen Gesetz bei der Abwicklung auch rückwirkend als nachrangig behandelt werden sollen. Die Banken können diese damit heranziehen, um Verluste aufzufangen. Damit wachsen ihre Puffer für Krisenfälle. Fallen die Anleihen aus, bedeute dies aber noch nicht die Pleite der Banken selbst. Sie würden vielmehr einer geordneten Abwicklung unterzogen, erklärte S&P.

Deutsche Bank, Commerzbank und pbb hätten trotz ihrer unterdurchschnittlichen Renditen ein „A"-Rating verdient. Bei der Commerzbank sei die Gefahr von Rückschlägen und negativen Überraschungen gesunken, bei der Deutschen Bank verhindere der bevorstehende jahrelange Umbau dagegen ein besseres Rating.